ULRICH BECK, 70

Er gehörte wie sonst vielleicht nur noch Jürgen Habermas zu einem im deutschen Geistesleben seltenen Typus: dem öffentlichen Intellektuellen. Beck blieb dabei ein der Wissenschaft verpflichteter analytischer Geist, nicht ein behänder Thesenschmied in der kurzfristigen politischen Debatte. Seine Offenheit und seine Dialogbereitschaft machten ihn zugänglich für Gegenargumente. Mit dieser Haltung wurde er international zu einem der am meisten beachteten deutschen Soziologen der Gegenwart. Seine Aufsätze wurden in Großbritannien und in Frankreich womöglich noch aufmerksamer gelesen als zu Hause. Zu dieser Rolle passte sein Versuch, eine kosmopolitische Soziologie zu entwerfen, die den nationalen Rahmen des politischen und gesellschaftlichen Denkens systematisch überwinden sollte. Beck untersuchte die Globalisierung als von außen kommenden Wandel im Inneren. Er machte sie empirisch sichtbar in der Veränderung der Familie, der Berufe, der Religionsgemeinschaften, der sozialen Klassen, der Bildungswege, ja sogar der privaten Liebesbeziehungen. In Zusammenarbeit mit seiner Frau, der Familiensoziologin Elisabeth Beck-Gernsheim, veröffentlichte er dazu viele Bücher („Das ganz normale Chaos der Liebe“, „Fernliebe“). Das moderne Individuum, das keine vorgegebene Ordnung mehr antrifft, braucht statt Emanzipation und Befreiung Kreativität und Selbsterfindung.

Der Begriff, mit dem Beck diese Entwicklung moderner Gesellschaften zur prekären Weltgesellschaft am anschaulichsten charakterisierte, war sein zum Schlagwort gewordener Terminus der „Risikogesellschaft“ (so der Titel seines bekanntesten Werks, eines in 35 Sprachen übersetzten Bestsellers). Das Risiko ist laut Beck nicht die Katastrophe, die eintritt und die wir erleiden, sondern deren Vermeidung. Das Mittel dafür ist die vorausschauende, auch berechnende Antizipation künftiger Gefahren. Als Theoretiker des Kosmopolitischen und Übernationalen war Beck ein überzeugter Europäer.

Die Finanzkrise, die den Euro und damit den europäischen Zusammenhalt bedrohte, verfestigte dieses Engagement. In zahlreichen Aufsätzen, auch im SPIEGEL, entwarf er Rettungs- und Zukunftsszenarien für die weitere Entwicklung und den demokratischen Ausbau der EU. Das Risiko des Auseinanderfallens der EU, das er erkannte, machte ihn zu einem ätzenden Kritiker der unentschlossenen Europapolitik von Kanzlerin Angela Merkel. Beck warf ihr Machiavellismus vor: Statt das vor Augen liegende Risiko anzupacken, ziehe sie eine Strategie des „gezielten Zögerns“ vor und benutze ihr Zögern als „Zähmungstaktik“ gegenüber den Schuldnerländern. „Modell Merkiavelli“ nannte er dieses Merkel-typische Vorgehen. Er unterrichtete, außer an seiner Heimatuniversität München, in Paris und an der London School of Economics. Ulrich Beck starb am 1. Januar in München an den Folgen eines Herzinfarkts. lck

HERMANN WEBER, 86

Weil er ein Stalin-Telegramm nicht entsprechend gewürdigt hatte, setzte Erich Honecker ihn 1950 als Chefredakteur der westdeutschen FDJ-Zeitung ab. Für den jungen, aus Mannheim stammenden Kommunisten läutete das das Ende seiner Sympathie für den in Ostdeutschland entstandenen Staat ein. Weber studierte Geschichte und machte 1968 den Fund seines wissenschaftlichen Lebens: den Originaltext des Protokolls vom Gründungsparteitag der KPD 1918/19, der als verschollen gegolten hatte. Fast 20 Jahre lang führte Weber den Mannheimer Lehrstuhl für Politische Wissenschaft und Zeitgeschichte. In seinen Studien über „Weiße Flecken in der Geschichte“ (1989) zeichnete der Kommunismusforscher die stalinistischen Säuberungen nach. Vor allem beschäftigte er sich aber mit den weißen Flecken in der DDR-Geschichte, „ohne dabei Schaum vorm Mund“ („Thüringer Allgemeine“) zu haben. Hermann Weber starb am 29. Dezember in Mannheim. kle

ANDRÉ WOHLLEBE, 52

Sie nannten ihren Kajak-Vierer das „Ost-West-Boot“, doch André Wohllebe vom SC Berlin-Grünau war darin der einzige Sportler aus der Ex-DDR. Es sollte ein Zeichen nach der Wiedervereinigung sein – Sport verbindet. Der Versuch

gelang: Bei den Olympischen Spielen 1992 in Barcelona paddelten Wohllebe und seine Kollegen auf der 1000-Meter-Strecke zu Gold. Es war sein größter Erfolg. Bei den Spielen 1988 in Seoul hatte er bereits Bronze im Einer- und Vierer-Kajak gewonnen. André Wohllebe starb am 29. Dezember an Krebs. kes

GÜNTER „CISCO“ BERNDT, 72

Dass hinter Hamburg nicht der wilde, wilde Westen anfängt, wusste Günter Berndt alias Cisco natürlich, als er den größten Hit seiner Band Truck Stop schrieb. Dass sich aus Lkw-Fahrer-Romantik, Cowboyhut-Gehabe und dem weichen Klang einer Countrygitarre ein ganz eigenes Musikgenre zimmern lassen könnte, war seine große Leistung. Angefangen hatten Truck Stop 1973 mit englischen Texten. Aber als der Erfolg ausblieb, wechselten sie ins Deutsche. Stücke wie „Take it easy, altes Haus“ oder „Die Frau mit dem Gurt“ machten sie zur be-

kanntesten Country-&-Western-Band des Wilden Westdeutschlands. 2013 verließ Cisco die Band aus gesundheitlichen Gründen. Günter Berndt starb Ende Dezember in Maschen bei Hamburg. rap

ABU ANAS AL-LIBY, 50

Der Libyer, der mit richtigem Namen Nazih Abdul-Hamed Nabih al-Ruqai’i hieß, stand jahrelang auf der Liste der meistgesuchten Verdächtigen des FBI; auf seine Festnahme war eine Belohnung von fünf Millionen Dollar ausgesetzt. Der Computerexperte hatte sich wahrscheinlich in den Neunzigern al-Qaida angeschlossen. Die USA vermuteten in ihm den Drahtzieher der Anschläge auf ihre Botschaften in Kenia und Tansania im August 1998. Dabei waren über 200 Menschen getötet und Tausende verletzt worden. Im Oktober 2013 war al-Liby bei einer US-Aktion in Tripolis festgenommen worden. Ab nächster Woche sollte er sich vor einem New Yorker Gericht verantworten. Abu Anas al-Liby starb am 2. Januar an Leberkrebs. kle

FOTOS: IMAGO/CAMERA 4 (U.); DAGMAR SCHERF / FACE TO FACE (M.); LUZPHOTO / FOTOGLORIA (O.)